

AKP

Mainzer Arbeitskreis Suchtprävention und Gesundheitsförderung

Grundlagen unserer Arbeit Ziele und Aufgaben der Gesundheitsförderung und der Prävention

I. Ziele und Aufgaben der Gesundheitsförderung und der Prävention

Ab Mitte der siebziger Jahre entwickelte sich zunehmend eine neue Fachlichkeit in der Prävention.

Ziele aktueller Gesundheitsförderung und Prävention im salutogenetischen Kontext sind die Entwicklung von Identität, Beziehungs-, Erlebnis- und Konfliktfähigkeit zu stärken, die Voraussetzungen für gesunde Lebensverhältnisse und eine Verbesserung der Lebensqualität zu schaffen sowie personalen Gefährdungslagen und störenden Umfeldbedingungen möglichst frühzeitig zu begegnen.

Die früher praktizierten Präventionskonzepte, die überwiegend auf Abschreckung und Wissensvermittlung bezüglich Drogen und deren Gefahren ausgerichtet waren, müssen als überholt angesehen werden.

Große Bedeutung wird heute der Förderung gesundheitsschützender Faktoren zugemessen. Damit ist die Stärkung persönlicher und sozialer Ressourcen gemeint, die Menschen zu einer sie befriedigenden Lebensführung und zu einer konstruktiven Bewältigung alltäglicher Anforderungen und außergewöhnlicher Belastungen benötigen. Diese Ressourcen bilden eine wichtige Voraussetzung für den Erhalt der Gesundheit und beugen der Entwicklung von Gefährdungen vor. Die Belastungen und Bewältigungsmöglichkeiten sind dabei geschlechtsbezogen unterschiedlich. Eine geschlechtsorientierte Gesundheitsförderung und Prävention berücksichtigt diese Unterschiede in der Einstellung und in ihren Maßnahmen und bezieht sich sowohl auf Sucht- als auch auf Gewaltprävention.

Im Bereich der Gewalt (physisch, psychisch, sexualisiert) gehören darüber hinaus zur Prävention auch die gewaltverhindernde Arbeit mit Tätern sowie opferschützende politische und gesetzgeberische Maßnahmen.

Gesundheitsförderung und Prävention erfordert in diesem Sinne eine Vielzahl koordinierter und vernetzter Maßnahmen der Verhaltensprävention und Verhältnisprävention (strukturelle Prävention).

Dazu gehören:

Im Bereich der Verhaltensprävention

geschlechtsdifferenzierte Förderung von Lebenskompetenz, Erlebnisfähigkeit, Selbstwertgefühl, Konfliktfähigkeit, die Fähigkeit, flexibel Grenzen zu setzen,...) sowie Motivation, Entwicklungsaufgaben aktiv zu lösen und Unterstützungsangebote zu nutzen

zielgruppenspezifische Sensibilisierung für alltägliche Gefahrenquellen in den Bereichen Sucht, Gesundheitsschädigung und deren Funktion (altersgerecht, lebenswelt-bezogen, geschlechtsspezifisch)

angemessene Aufklärung und Information über spezifische Problemstellungen bei Sucht, Gewalt (z.B. Informationen zu Entwicklung abhängigen Verhaltens, zur Entstehung von Krankheiten, zur Gewalt, ...)

Reflexion der MediatorInnen über ihr eigenes Kommunikations-, Konsum- und Suchtverhalten sowie ihre Haltung und ihr Verhalten Mädchen und Jungen gegenüber.

Im Bereich des Verhaltens wird lebenskompetenzfördernden Ansätzen eine zentrale Rolle zugemessen. Demgegenüber kommt der Informationsvermittlung eine nur untergeordnete, andere Ansätze ergänzende Funktion zu.

Im Bereich der Verhältnisprävention

Aufbau sozial unterstützender Netzwerke (z.B. auf der Basis niederschwelliger geschlechtsdifferenzierter Kontakt- und Beratungsangebote in der Jugendarbeit, Freizeitangebote)

Bereitstellung von Lernfeldern zur Einübung von Beziehungs- und Konfliktfähigkeit, der Fähigkeit Grenzen zu setzen und Nähe zu leben, der Fähigkeit sich Hilfe zu holen etc.

Abbau gesundheitsschädigender, sucht- und gewaltbegünstigender Faktoren und Förderung gesundheitsschützender Faktoren in den verschiedenen Arbeits- und Lebensbereichen (z.B. Abbau von Stressfaktoren im Alltag/ Verbesserung von Betriebsbedingungen)

Mittel- und unmittelbares Einwirken auf gesellschaftliche Bedingungen von Sucht und Gewalt, z.B. Beeinflussung von Geschlechterverhältnissen und Geschlechterrollen mit dem Ziel der Modifizierung von krankmachenden Machtverhältnissen sozialverträgliche Regelungen zum Umgang mit Alkohol und Nikotin in den verschiedenen Institutionen

Schaffung der strukturellen Voraussetzungen für Fortbildungsmaßnahmen von MediatorInnen

Die daraus ableitbaren Maßnahmen müssen, um wirksam sein zu können, bestimmte Kriterien erfüllen. So sollen Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung ursachenorientiert, zielgruppenspezifisch, ganzheitlich und lebensweltbezogen ausgerichtet sein sowie in langfristige und kontinuierliche Prozesse eingebunden und auf Vernetzung angelegt sein.

Auf isolierte Einzelmaßnahmen, bloße Information, Methoden der Abschreckung sowie die Verwendung von angst- oder neugierweckenden Botschaften ist dabei zu verzichten. Solche Maßnahmen schaden eher, als dass sie nützen.

II. Die Ziele und Aufgaben des AKP in Mainz

Wir sind eine Arbeitsgemeinschaft unterschiedlicher Einrichtungen der schulischen und außerschulischen Mädchen- und Jungenarbeit (auch geschlechtsspezifisch) und der Gesundheitsförderung.

Wir wollen über die Grenzen der einzelnen Organisationen hinweg kooperieren, um gemeinsame Ziele besser zu erreichen.

Durch gemeinsame Planung, durch langfristig orientierte Projektarbeit, durch Koordination und Kooperation leisten wir einen wichtigen Beitrag zum kontinuierlichen Aufbau einer gesundheitsfördernden und gewalt- und suchtvorbeugenden Infrastruktur in unserer Region. Hierin liegt die zentrale Funktion des AKP Mainz.

Im Einzelnen widmen wir uns folgenden Aufgaben:

1. Informations- und Erfahrungsaustausch

Informations- und Erfahrungsaustausch gehören zu den Standards einer gelingenden Kooperation und stellen eine wichtige Grundlage im Qualitätsentwicklungsprozess der Gesundheitsförderung und Prävention dar.

2. Initiierung und Begleitung gesundheitsfördernder und präventiver Prozesse

Auf der Grundlage einer Bedarfs- und Zielanalyse beraten und entscheiden die Arbeitskreismitglieder hierzu über notwendige zielgruppenspezifische Projekte.

Aufbau eines MediatorInnen-Systems.

strukturbezogene Maßnahmen, Verhaltens- und Verhältnisbezogene Maßnahmen werden dabei eng miteinander verzahnt.

Im Vergleich zu verhaltensbezogenen Maßnahmen kommen strukturelle Maßnahmen oft zu kurz. Daher versuchen wir an strukturpolitischen Maßnahmen und Entscheidungen mitzuwirken.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltprävention muss Menschen erreichen. Daher vermitteln wir auch über die Öffentlichkeitsarbeit grundlegende Prinzipien der Gesundheitsförderung und Prävention nach außen und stellen gleichzeitig unsere Arbeit dar.

4. Koordination und Kooperation

Die Mitglieder des Arbeitskreises führen in der Regel auch eigenständige Präventionsprojekte durch. Im Arbeitskreis werden diese Projekte koordiniert.

5. Mithilfe bei der Jugendhilfeplanung

Gesundheitsförderung und Prävention erfordert eine langfristige fachliche Planung. Das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) schafft für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen über die Jugendhilfeplanung hierzu ein geeignetes Instrumentarium. Wir streben daher an, dass Arbeitskreismitglieder an der Jugendhilfeplanung beteiligt werden und an den Beratungen des Jugendhilfeausschusses teilnehmen.

6. Fortbildung der Mitglieder

Es ist wichtig, dass wir uns im Arbeitskreis auf gemeinsame Ziel- und Planvorstellungen für unsere Region verständigen, uns über zentrale fachliche Fragen austauschen und gemeinsam unsere fachlichen Kompetenzen erweitern. Dazu werden interne Arbeitstagungen durchgeführt. Außerdem nehmen die Mitglieder des AKP an überregionalen Fortbildungen teil.

III. Vernetzung

In unserem regionalen Arbeitskreis arbeiten Fachkräfte aus den verschiedenen für die Sucht- und Gewaltvorbeugung und Gesundheitsförderungen relevanten Einrichtungen und Diensten, Mitglieder aus interessierten gesellschaftlichen Gruppen und Einzelpersonen zusammen.

Außerdem besteht Informationsaustausch mit anderen regionalen Arbeitskreisen sowie mit dem Büro für Suchtprävention der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.



Mainzer Arbeitskreis Suchtprävention und Gesundheitsförderung

Münsterstr. 31
55116 Mainz

Tel.: 06131 - 23 45 77
Fax: 06131 - 23 45 75